

Zum Tode von Prof. em. Dr. Dr. h.c. Paul Nowotny



Am 2. Dezember 2010 ist der langjährige Direktor des Instituts für sorbische Volksforschung, der Literaturhistoriker und Volkskundler Pawoł (Paul) Nowotny, wenige Wochen vor seinem 99. Geburtstag nach kurzer Krankheit in Bautzen verstorben. Die Trauerfeier fand am 11. Dezember in der Halle des Taucherfriedhofs statt.

Paul Georg Nowotny wurde am 6. Januar 1912 in der Spreegasse 7, gelegen im damals noch überwiegend sorbischen Bautzener Stadtteil Seidau, geboren. Der Vater, der bereits 1929 starb, arbeitete als Heizer in der Papierfabrik. Die Großmutter mütterlicherseits stammte aus Kuckau und war die ältere Schwester Jakub Bart-Ćišinskis, des Klassikers der modernen sorbischen Literatur. Mit 13 Jahren wechselte der junge Nowotny von der Grundschule auf die Domschule mit Aufbauklassen, wo er zu Ostern 1931 das Abitur ablegte. Als älterer Schüler wirkte er aktiv im Turnerbund „Sorbischer Sokoł“ und im Seminaristenverein „Włada“.¹ Dort übte er wöchentlich sorbisches Lesen, Schreiben und Singen. Ab 1927 gehörte er auch der Maćica Serbska an.

1931 begann Nowotny das Studium der Pädagogik und Volkskunde (u. a. bei Adolf Spamer) am Dresdener Polytechnikum. Nun wurde er Mitglied im Akademischen Verein „Bjarnat Krawc“, dessen Ältester er 1932 zugleich war. Die selbstständige Monatsbeilage „Serbski Student“, die in der Zwischenkriegszeit von der Tageszeitung „Serbske Nowiny“ mit herausgegeben wurde, druckte 1931–1933 seine ersten Artikel. Reisen nach Polen und der Tschechoslowakei stärkten damals sein slawisches Selbstverständ-

¹ Sigmund Musiat schreibt, Nowotny sei 1929 Bibliothekar des Seminaristenvereins gewesen; zu ergänzen wäre, dass er diese Funktion bis 1931 innehatte. Vgl. Musiat: *Sorbische/Wendische Vereine 1716–1937. Ein Handbuch* (= Schriften des Sorbischen Instituts/Spisy Serbskeho instituta; 26), Bautzen/Budyšin 2001, S. 176.

nis. Nowotny begegnete bei Musikdirektor Bjarnat Krawc (Schneider) in Dresden dem polnischen Sprachforscher Zdzisław Stieber, der während seiner dialektologischen Untersuchungen 1931 in der Lausitz viel Unterstützung durch Sorben erfahren hatte. Zum Dank ermöglichte er drei sorbischen Studenten die Teilnahme am Sommerferienkurs für Polnisch an der Warschauer Universität. Im August 1932 reisten daher Paul Nowotny, dessen Kommilitone Erich Krawc (Schneider) und der in Fulda Theologie studierende Jurij Šoŭta (Georg Scholze) in die polnische Hauptstadt. Nach Einschätzung der „Deutschen Akademiker-Zeitung“ hatten sie sich damit als „Werkzeuge der französischen Kontinentalpolitik“ missbrauchen lassen. Der Kommentar führte im Frühjahr 1933 dazu, dass sich Krawc und Nowotny am „Schandpfahl“ vor der Hochschule als „gefeierte Polenfreunde“ wiederfanden. Bald darauf folgten für Nowotny die Relegation, das Studienverbot in Deutschland und die Auswanderung in die Republik Polen.

Mithilfe des Chefredakteurs der „Kulturwehr“ Jan Skala und des Bundes der Polen in Deutschland erhielt der Sorbe ein Stipendium, um in Posen (Poznań) Germanistik und Anglistik – nebenher auch Slawistik und Ethnografie – zu studieren. Gemeinsam mit dem sorbischen Archäologiestudenten Wójczech Kóčka (Albert Kutschke) beteiligte er sich 1934/35 an Ausgrabungen in der Wallanlage der Lausitzer Kultur bei Biskupin, die von dem bekannten Historiker Józef Kostrzewski geleitet wurden. Nach Abschluss des Studiums sollte Nowotny am neuen polnischen Gymnasium im oberschlesischen Ratibor (Racibórz) unterrichten, wo man die sorbischen Schüler des Privatgymnasiums Beuthen (Bytom) erwartete. Die NS-Behörden verhinderten jedoch die Eröffnung dieser Schule, weshalb der junge Magister 1937 als Deutschlehrer ans polnische Gymnasium der Freien Stadt Danzig (Gdańsk) ging.

Zwischen 1937 und 1939 agierte Paul Nowotny als Kurier der geheimen sorbisch-polnischen Widerstandsgruppe „Pan Michał“, die nach dem Decknamen des leitenden Offiziers benannt war.² Bei diesem gefährvollen Unternehmen stand ihm seine Braut und spätere Ehefrau Hildegard (Hilda) geb. Balzer (1914–2003) zur Seite, die aus einer deutschen Familie in der Stadt Sompolno bei Poznań stammte und gleichfalls Lehrerin war. Als Deutschland am 1. September 1939 Polen überfiel und auch Danzig besetzte, geriet Nowotny – wie viele andere – wegen „politischer Unzuverlässigkeit“ in die Hände der Gestapo. Ein halbes Jahr verbrachte er im nahe gelegenen KZ Stutthof (Sztutowo), danach wurde er zur Familie entlassen. Im Dezember 1941 wurde er zur Wehrmacht eingezogen. Ende Mai 1947 kehrte er nach vierzehnjähriger Abwesenheit in die Lausitz zurück, und zwar aus französischer Gefangenschaft.

In der Hoffnung auf eine demokratische Entwicklung in der Sowjetischen Besatzungszone widmete sich der Heimkehrer sogleich der politischen Tätigkeit für die Sorben. Er trat in die Sozialistische Einheitspartei ein und wurde zum 1. Juni 1947 als Hauptsekretär der Domowina berufen. „Za čas jeho skutkowanja založichu so čišćernja, nakładnistwo, Nowa doba, kładžeše so zakładny kamjeń za nowy Serbski dom, dopřihotowa a wobzamkny so Zakoń wo zachowanju prawow serbskeje ludnosće a přewjedže so Serbski ludowy zjězd.“³ Im ersten Jahrgang der Sorbischen Oberschule Bautzen, die Anfang September 1947 eröffnet wurde, unterrichtete Nowotny Sorbisch und Englisch. Und Pädagoge blieb er zunächst: Am 1. Mai 1948 übernahm er von Pawoł Nedo für drei Jahre das Amt des Schulrats für den Kreis Bautzen-Nord. Im Oktober desselben Jahres wurde er – eher formell – zum Direktor des neu gegründeten Sorbischen Volks-

² Vgl. Pawoł Nowotny: K stawiznam ilegalneho antifašistiskeho spjećowanja Serbow, w: Rozhlad 46 (1996) 1, S. 12–17.

³ Franc Rajš: Prof. Pawoł Nowotny – pjećawosomdžesatnik, w: Rozhlad 47 (1997) 1, S. 33.

theaters bestellt. Die Nachkriegsaktivitäten zugunsten der sorbischen Sprache und Kultur empfand der einstige Emigrant laut späterem Bekunden als „Wiedergutmachung für erlittenes Unrecht während der Naziherrschaft“.⁴

Das sogenannte erste Sorbengesetz bewirkte auch die Institutionalisierung der Sorabistik. Jetzt endlich bestand die Chance, eine breite Schicht der sorbischen Intelligenz auszubilden. „Sollte Sorbisch tatsächlich gleichberechtigte Unterrichtssprache werden, mussten dafür die wissenschaftlichen Voraussetzungen geschaffen werden. Das war einer der wichtigsten Gründe für die Errichtung des Instituts für sorbische Volksforschung in Bautzen am 1. 5. 1951, welches deshalb auch dem Ministerium für Volksbildung des Landes Sachsen unterstellt wurde.“⁵ Die außeruniversitäre Forschungseinrichtung, die innerhalb der vier Jahrzehnte bis 1990 von fünf auf über vierzig Planstellen anwuchs, wurde zu Nowotnys eigentlicher Lebensaufgabe. Er wurde Gründungsdirektor und führte die Einrichtung bis Ende 1976, faktisch bis zu seinem 65. Geburtstag. „Wón je najhórše politiske instrumentalizowanje wot serbskeho ludospyta wotdźeržał bjeztoho zo je Institut w jeho eksistenciji do stracha přinjesl.“⁶ Zusätzlich leitete er bis 1955 kommissarisch das Ende 1951 geschaffene spätere Institut für Sorabistik an der Universität Leipzig, wo er damals Vorlesungen zur Geschichte slawischer Völker anbot.

Das Institut für sorbische Volksforschung wurde im August 1952 – nach Auflösung der Länder – „zur wissenschaftlichen Beratung und wirtschaftlichen Betreuung“ der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Berlin zugeordnet. Damit erfüllte sich der Wunsch interessierter Sorben, die intensive Forschungen zur Sprache, Geschichte und Kultur des kleinen slawischen Volkes in Deutschland als staatliche Aufgabe sicherstellen wollten. Der Verwaltungsapparat der Akademie beschränkte zwar die Kompetenzen des Bautzener Institutsleiters, er gewährte ihm aber auch Beistand, wenn es darum ging, politische Anschuldigungen – ob von sorbischer oder deutscher Seite – zu ertragen und unberechtigte Forderungen zurückzuweisen. Als langjähriges Mitglied im Bundesvorstand der Domowina (1948–1982) und Abgeordneter des Kreistages Bautzen (1951–1961) bugsierte Nowotny mit diplomatischem Geschick das Institut durch die Zeitläufte. Nach der Hochschul- und Akademiereform von 1968 gelang es ihm freilich nicht, eine Strukturveränderung zu verhindern: Von 1969 bis 1983 gehörte das sorabistische Institut als relativ selbstständige Einheit zum Zentralinstitut für Geschichte der Berliner Akademie.

Als Chef einer komplexen Forschungseinrichtung suchte sich Nowotny auch selbst weiterzubilden. Ihm wurde seine Funktion u. a. deshalb übertragen, weil er – vor allem im Vorkriegspolen – mehrere Disziplinen gleichzeitig studiert und eine klar antifaschistische Haltung gezeigt hatte. 1958 verteidigte er in Leipzig seine Dissertation mit dem Titel „Ćišinskeho narodny program na zakładze jeho swětonahlada“, die 1960 als Band 13 der inzwischen gegründeten Schriftenreihe des Bautzener Instituts erschien. Darin werden Ćišinskis Auffassungen vom sorbischen Volk und dessen Bewahrung analysiert. Im selben Jahr erfolgte Nowotnys – verspätete – Anerkennung als Verfolgter des Nazi-Regimes. 1970 wurde er von der Akademie zum Professor ernannt. Die Universität Wrocław (Breslau) ehrte ihn mit der Verleihung des Doktors honoris causa. Als die Lau-

⁴ Paul Nowotny: Zur Geschichte der sorbischen Volksforschung, in: Info-Blatt der Gesellschaft für Ethnographie e.V., Nr. 4, Berlin, Juni 1992, S. 14.

⁵ Ebenda, S. 15.

⁶ Frank Förster: Nowy dodawk k starym hódnoćenjam. K wosomdžesaćinam prof. Pawoła Nowotneho, in: Rozhlad 42 (1992) 1, S. 38.

sitzer Sorben 1963 Sitz und Stimme im Internationalen Slawistenkomitee erhielten, wurde Nowotny in dieses zentrale Gremium gewählt (bis 1984). Trotz seiner zahlreichen Ämter und Würden stand er in den 50er- und 60er-Jahren zeitweise unter Beobachtung durch die Staatssicherheit; man suchte „Beweise für Agententätigkeit“ zugunsten polnischer Organisationen, die er während des Zweiten Weltkriegs unterstützt hatte.

Nowotny veröffentlichte in seiner wissenschaftlichen Laufbahn über 200 Beiträge in in- und ausländischen Büchern und Zeitschriften, darunter Nachworte, Studien, Kommentare zu Briefen, Rezensionen und biografische Skizzen. Eigenständige Verdienste erworben hat er sich namentlich als Volkskundler und Literaturhistoriker der Sorben. 1983, als Ruheständler, gab er die Monografie „Dolnosorbiske pismojstwo 1918–1945“ heraus, die die Spezifik der niedersorbischen Belletristik beschreibt. Dass nicht alle Träume reiften, veranschaulicht das Schicksal des dritten Bands der sorbischen Literaturgeschichte; dieser erschien erst Ende der 90er-Jahre im Nachfolge-Institut, obwohl sich Nowotny schon 1982 gewiss war, „zo mam rukopis cyłkownych stawiznow hornjo a delnjoserbskeho pismowstwa mjez swětowymaj wójnomaj nětko takrjec hotowy ...“⁷.

Paul Nowotny hatte mit seiner Frau Hilda drei Kinder, wovon der jüngste Sohn seit Langem als Bühnenbildner am zweisprachigen Bautzener Theater wirkt. Aufgrund einer persönlichen Entscheidung übersiedelte Nowotny 1989 mit seiner Gattin in die Nähe von Kiel, wo seine Tochter und der ältere Sohn lebten. Nach der Rückkehr nach Bautzen (1999) nahm er regelmäßig an wissenschaftlichen u. a. Veranstaltungen teil und schrieb, insbesondere für die kulturelle Monatsschrift „Rozhlad“, Erinnerungen zu ausgewählten Themen. Stets war er bereit, jüngeren Sorabisten sowie Slawisten aus dem In- und Ausland aus seinen reichhaltigen Lebenserfahrungen zu berichten. Dabei zeichnete ihn – wie schon zur DDR-Zeit – ein hohes Maß an kollegialer Loyalität aus. Professor Nowotny war einer kultivierten Geselligkeit jederzeit zugeneigt, bis zuletzt genoss er in Gesellschaft zu einem guten Essen gern den polnischen Wodka, den er mit seiner Haushälterin Marta gern selbst in Zgorzelec besorgte. Die Bautzener Kolleginnen und Kollegen und alle seine Freunde und Bekannten unter den Sorben wie den Deutschen werden ihn in bester Erinnerung behalten.

Dietrich Scholze-Šolta

⁷ Wuměnk njeje wotpočink. Interview Rozhlada z jubilarom-wědomostnikom, in: Rozhlad 32 (1982) 1, S. 38.